

FERDINANDEUM.

Sechszwanzigster

Jahres-Bericht

des

Verwaltungs - Ausschusses

über die

Jahre 1853 — 1854.

Innsbruck.

Gedruckt in der Wagner'schen Buchdruckerei.

1856.

Jahresbericht.

Der Verwaltungs-Ausschuß des Ferdinandeums legt hiemit seinen sechsundzwanzigsten Bericht über die Jahre 1853 — 1854 in die Hände der Vereinsglieder, welche bei dessen Durchsicht die erfrischende Ueberzeugung gewinnen dürften, daß der Verein durch die fördernde Huld allerhöchster und hoher Gönner beschützt und ausgezeichnet und durch die opferwillige Theilnahme der besten Namen im Lande mit zunehmenden Wohlwollen gepflegt werde.

Die Stürme der nächsten Vergangenheit, von deren bewegterem Wogenschlag selbst die stillen Mauern des Museums berührt worden waren, hatten wenn auch nicht die Anstalt gefährdet, doch die öffentliche Aufmerksamkeit von ihr ab auf andere Dinge hingelenkt. Wenn sie trotz der Ungunst jener Zeiten sich dennoch kräftig behauptete, so hat sie damit gewiß einen erfreulichen Beweis ihrer Lebensfähigkeit gegeben. Mit der wiederkehrenden Ruhe wurden die früheren Bestrebungen in frischem Eifer fortgesetzt und fanden gerade in diesem letzten Zeitabschnitt, welchen der Jahresbericht umfaßt, zahlreiche und schmeichelhafte Aufmunterungen.

Seine Majestät, Kaiser Ferdinand I., welchem das Ferdinandeum Namen und Aufschwung verdankt, geruhen der langen Reihe von Wohlthaten, mit welchen die Anstalt von ihrem erhabenen Beschützer seit der Gründung fort und fort überhäuft wurde, einen neuen Beweis Seiner kaiserlichen Guld beizufügen und mit allerhöchster Entschließung vom 15. Februar 1854 demselben das großmüthige Geschenk von 500 fl. C.M. zuzuwenden.

Eine bedeutende Förderung verdankt die Anstalt ferner dem Wohlwollen Seiner Excellenz des Statthalters Grafen Bissingen-Rippenburg, welcher laut einer gnädigen Zuschrift vom 30. Mai 1854 die bei der Polizeibehörde erlegten Probe-Exemplare von Preßerzeugnissen in weiterer Verwendung der Musealbibliothek zu überweisen die Güte hatte. Dadurch gelangt das Ferdinandeum fortwährend in den Besitz der im Lande erscheinenden Literatur, welche für Landesgeschichte und andere Zwecke höchst schätzbares Material liefert, dessen man sonst nur durch bedeutende Auslagen habhaft werden könnte.

Unter den Geschenken, welche den Sammlungen von verschiedenen Seiten zugingen, nimmt den ersten Rang die bedeutende Münzsammlung des verstorbenen Baron Jos. v. Reinhart ein, welche von diesem großsinnigem Edelmann durch Legat vom 19. Sept. 1853 dem Museum bestimmt wurde. Um die Bedeutung dieser Gabe zu würdigen genüge es zu bemerken, daß abgesehen von dem wissenschaftlichen Werthe der Sammlung ihr Metallwerth allein auf 3817 fl. geschätzt wurde.

Auch die übrigen Sammlungen wurden von freundlichen Gönnern durch mehr oder minder ausgiebige Spenden bereichert, so die mineralogische vom Hrn. Oberbauinspektor

Liebener; die paläontologische von Cavalieri Spilzi d'Altaripa in Galliano; die zoologische von Professor P. Vinzenz Gredler in Bozen, Grafen Künburg in Hall und Dr. Ferrari in Branzoll; die botanische von Baron Hausmann in Bozen und Gymnasiallehrer Dr. Pichler; die Autographensammlung von Joh. v. Alpenburg (Radetzky-Album) und Archivar v. Höggel; die Bibliothek von Hofrath Ritter v. Ebner, Subernalrath Dr. Rapp, Professor Albert Jäger in Wien, Professor Dr. Julius Ficker hier und Kustos Jos. Bergmann in Wien. Eine genaue Angabe aller Erwerbungen, welche das Museum dem freigebigen Wohlwollen seiner Theilnehmer verdankt, folgt unten bei dem Verzeichniß des Zuwachses der Sammlungen, welches man einzusehen bittet.

Der Verwaltungs-Ausschuß erfüllt eine angenehme Pflicht, indem er hiemit im Namen der Anstalt allen freundlichen Spendern für ihre willkommenen Gaben verbindlichst dankt und die Bitte hinzufügt, daß dieselben auch ferner des Ferdinandeums sich gütigst erinnern wollen.

Es versteht sich von selbst, daß man es nicht der Freigebigkeit großmüthiger Gönner allein überließ die Sammlungen zu vermehren, sondern daß auch nach Maßgabe der verfügbaren Geldmittel Ankäufe gemacht wurden. Allein unser schönes Vaterland mit seiner großartigen Natur und herrlichen Geschichte bietet des Merkwürdigen, des Sammelwerthen so viel, daß weit bedeutendere Summen, als dem Ferdinandeum zu Gebote stehen, aufgewendet werden müßten, um das naturhistorische Material, die geschichtliche Literatur, die Urkundensammlungen u. s. w. zur möglichsten Vollständigkeit zu bringen. So kommt es, daß das, was man gethan hat, so schätzenswerth es sein mag, erst recht in die Fülle

dessen, was noch zu thun wäre, Einblick eröffnet. Um nur einiges anzudeuten, wie dürftig ist neben der reichen mineralogischen Sammlung, um welche sich Fachdirektor Dr. Lindner in letzter Zeit durch zweckmäßige Anordnung und Aufstellung verdient machte, die Paläontologie vertreten! Sollte sich Niemand im Lande finden der mit dem begeisterten Eifer des unvergeßlichen Dr. Stotter diesem Fache das zu werden unternähme, was jener dem seinigen?

Wird der aufgelöste geognostische Verein, dem wir unsere herrliche geognostische Karte verdanken, keinen Nachfolger haben, der die rühmliche Thätigkeit seines Vorgängers aufnimmt und auf jener Karte die Verbesserungen anbringt deren sie fähig und bedürftig ist?

Auch die schöne ornithologische Sammlung verdient gepflegt und erweitert zu werden. Der Ausschuss kann hier nicht umhin jenen Mitgliedern, welche Fachmänner und Kenner dieser Zweige der Naturwissenschaften sind, dieselben dringend ans Herz zu legen und ihre Kenntnisse zur Unterstützung der Anstalt aufzurufen.

Was unsere Kunstsammlung betrifft, so hört man häufig den Tadel, daß eben nicht viel Kunst dort versammelt sei. Dieser Vorwurf ist so ungerecht als unverständlich. Denn sie hat manches Treffliche aufzuweisen; daß auch Mittelmäßiges mit unterläuft, welche Sammlung ist davon frei? Kann vollends eine Sammlung, welche zum großen Theil aus Geschenken erwachsen ist, aus lauter Meisterstücken bestehen?

Dann hat das Museum die festbegrenzte Aufgabe die Leistungen tirolischer Künstler zur Vertretung zu bringen. Ist es seine Schuld, wenn so viele vaterländische Talente, die das Schönste erwarten ließen, nicht zu künstlerischer

Vollendung gelangten, sondern verkümmerten? Mehrere Gemälde wurden jungen Künstlern, Anfängern abgekauft, nicht weil man jene für Kunstwerke hielt, sondern weil man diese unterstützungswürdig fand. Daß diesen bestechenden Kunstblüten keine glänzende Frucht folgte, und daß die immer mangelhaften Erstlinge von keinem Strahl hinterher erworbenen Ruhmes in höhere Beleuchtung gesetzt werden, muß man beklagen, aber nicht dem Museum zum Vorwurfe machen. Denn wenn unter hundert Knospen auch nur eine zur herrlichen Frucht sich entwickelt, so darf man sich für die an die übrigen verlorene Pflege hinlänglich entschädigt denken. Wenn selbst die wenigen großen Künstler, welche Tirol hervorbrachte, nicht durchaus würdig oder noch gar nicht vertreten sind, so werden das jene leicht begreiflich und zu entschuldigenden finden, welche wissen, daß zur Erwerbung echter Kunstwerke Summen ausgegeben werden müssen, wie sie das Museum nicht aufzubringen vermag. Schon darum wäre dieß unmöglich, weil keine Richtung ausschließlich verfolgt und keine Abtheilung des Ferdinandeums auf Kosten aller übrigen gepflegt werden darf.

Hier möge auch ein Wort über Funde und Erwerbung von Alterthümern gestattet sein. Es liegt in der Natur der Sache, daß keine Art von Gegenständen, deren der Sammelfleiß des Ferdinandeums habhaft zu werden trachtet, so sehr als jene von der Laune des Zufalls abhängt, welchem es beliebt, jetzt reiche Schätze an den Tag zu fördern, dann wieder lange unthätig zu bleiben. Obgleich nun unsere Alterthumsammlung wie jede andere dieser Beschränkung unterworfen ist, so könnte sie doch rascher und bedeutender anwachsen, wenn nicht ein leidiger Mißbrauch ihr hemmend entgegenträte. Es gibt nämlich Manche im Lande, welche

wenn sie auf merkwürdige Ueberreste und Denkmäler der Vergangenheit gerathen, ihre Entdeckung, man weiß nicht aus welchem Mißtrauen in das größte Geheimniß hüllen, so daß es schwer hält, davon in der Entfernung Kenntniß zu erlangen. Aber gerade diese Geheimnißvollen werden am leichtesten eine Beute der Schacherer, welche auf Antiquitäten fahnden. Denn da die Besitzer oft nicht im Stande sind den Werth ihres Fundes richtig zu beurtheilen und bei ihrem Heimlichthun auch von Niemanden aufgeklärt werden können, so lassen sie sich oft die werthvollsten Dinge um ein Spottgeld abschwätzen und freuen sich dann einen guten Handel abgeschlossen zu haben.

Nicht wenige merkwürdige Funde, die eine Zierde unserer Sammlung sein könnten, sind auf diese Weise ins Ausland verschleppt worden! Und gewiß wäre es nicht zum Schaden des Finders oder Besitzers gewesen, wenn er sie zuerst dem Museum angeboten hätte. Noch schlimmere Feinde unserer Anstalt sind freilich jene, welche in weltbürgerlicher Unbefangenheit und Abweisung alles vaterländischen Gefühls jeden merkwürdigen Ueberrest des Alterthums, dessen sie sich im Lande bemächtigen können, aufs schnellste in irgend ein außertirolisches Museum verbannen, wo er vor der übrigen Fülle verschwindet und unbeachtet liegen bleibt, während er hier ebenso lehrreich als bedeutsam für die Geschichte des Landes werden könnte. Möchten doch alle Mitglieder des Ferdinandeums die Gefälligkeit haben, demselben von allen antiquarischen Funden und Entdeckungen, von denen sie erfahren, Nachricht zu geben und dahin zu wirken, daß dergleichen Gegenstände ihm zuerst angeboten werden!

Ein ebenso großes Interesse hat das Museum in den Besitz wichtiger alter Urkunden und Handschriften zu

gelangen. Die kostbarsten Schätze dieser Art sind schon oft genug durch Unverstand vernichtet oder durch übelberathene Gewinnsucht dem Auslande überliefert worden. Glücklicherweise ist es den Anstrengungen ebenso rastloser als einsichtsvoller Sammler gelungen, das Hauptmaterial für die Landesgeschichte in der Musealbibliothek niederzulegen; aber je reicher und werthvoller der erworbene Besitz ist, desto mehr fordert er zur Erweiterung und Vervollständigung auf.

Der Ausschuß glaubt daher keine Kosten scheuen zu sollen, um für die Landesgeschichte und Literatur wichtige Urkunden und Dokumente, wo er sie finden kann, der Anstalt zu gewinnen. Zugleich wird fortwährend die einschlägige neueste Literatur über Tirol und die angrenzenden Länder nach Kräften beigebracht, um dem Historiker alle Mittel an die Hand zu geben, deren er zur Bearbeitung der tirolischen Geschichte bedarf. Mit der nämlichen Aufmerksamkeit wird auch für die Erwerbung des wissenschaftlichen Apparates, der zum Behufe der übrigen im Museum vertretenen Fächer erfordert wird, gesorgt, so weit die vorhandenen Mittel reichen.

Nachdem bisher erörtert wurde, was im Innern der Anstalt zur Erreichung der vorgesteckten Zwecke theils geschah, theils als Gegenstand des Wunsches sich herausstellt, dürfte es erlaubt sein kurz anzudeuten, auf welche Weise die Verwaltung nach Außen zu wirken suchte, um den Verkehr des Ferdinandeums mit dem Leben und der Gegenwart zu vermitteln, es dem Publikum zu nähern und ihm neue Freunde und Theilnehmer zu gewinnen.

Wenn man die Fülle des naturhistorischen Stoffes annimmt, welchen das Ferdinandeum den Freunden dieser Wissenschaft bietet, so ist es das Studium der Landesgeschichte,

welches in der Musealbibliothek die reichste Ausbeute machen wird. Allein es gehört eine gewisse Kunst dazu, diese reiche Fundgrube zu öffnen und die Schätze zu heben und nicht jeder, der es sich einbildet und davon spricht, versteht diese Kunst; sie will wie jede andre mit Ernst und Anstrengung erlernt sein. Dazu bedarf es einer verständigen Anleitung und es muß deshalb als ein großes Verdienst des Dr. Ficker, Professors der Geschichte an der Universität und Fachdirektors am Ferdinandeum, bezeichnet werden, daß er eine Vorlesung über Quellenkunde im Museum eröffnete, welche von den Kandidaten des Geschichtstudiums zahlreich und eifrig besucht wird. Da zugleich praktische Uebungen für Kritik und Benutzung der Quellen angestellt und dazu vornehmlich Tirolerurkunden herbeigezogen werden, so darf man erwarten aus dieser Pflanzschule junge Gelehrte hervorgehen zu sehen, die ausgerüstet mit gründlichem Quellenstudium das Feld der Landesgeschichte betreten werden, das noch Raum genug zur Auszeichnung bietet. Prof. Ficker hat auch die Verfassung von Tiroler-Regesten begonnen und wird zu dieser Arbeit die angehenden Historiker auf eine für ihre Ausbildung höchst vortheilhafte Weise heranziehen.

Um einem vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen wurden nach früherer Gepflogenheit die Abendvorlesungen im Museum während des Winters 1844/55 wieder aufgenommen und durch die Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Grafen Bispingen, so wie zahlreicher Vertreter der Beamten- und Bürgerkreise ausgezeichnet. Es wurden 16 Vorträge gehalten und zwar vom Gymnasiallehrer Daum zwei über die Sage von Haimon und Thyrsus, von Prof. Dr. Ficker drei über die Wiedertäufer von Münster, von Prof. Dr. Glasiweß zwei über Alchymie, von

Prof. Dr. Dccioni zwei (sullo stato delle lettere italiane e sulle vere cause della loro decadenza al tempo del dominio spagnuolo in Italia), und Osservazioni estetico-letterarie sull' episodio di Danti Francesca da Rimini), von Prof. Dr. Seidl zwei über „Sympathie“, von Prof. Dr. Schuler vier über die „Fahrten zur Auffuchung Franklins und zur Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt,“ von Prof. Dr. Theser „aphoristische Bemerkungen über Mozart“. Mit Ausnahme des Prof. Dr. Dccioni gehören alle Vortragenden dem Vereine und zum Theile dem Verwaltungsausschusse als Mitglieder an.

Während diese auf verschiedene Gebiete des Wissens eingehenden Vorträge einen kleineren wissenschaftliebenden Kreis versammelten, wurde durch die Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins dem Kunstsinne eines größeren Publikums Nahrung geboten. Wenn man bedenkt, daß dem Bewohner einer von den großen Mittelpunkten des Kunstlebens seitab gelegenen Provinzstadt, welcher nicht gerade beweißt ist Reisen zu machen, gar so selten Gelegenheit geboten wird, sich mit den Schöpfungen der neuern Kunst bekannt zu machen, so kann man dem österreichischen Kunstverein nur Dank wissen, daß er durch Gründung von Filialen dem Kunstbedürfnisse der Provinzen wenigstens auf dem Gebiete der Malerei Befriedigung zu verschaffen suchte. Die Verwaltung des Ferdinandeums war deshalb bestrebt, durch die die Bildung eines Filialvereins im Jahre 1851 und durch die seither veranstalteten Filialausstellungen dem Publikum die neueren Leistungen der Malerei in einer Auswahl von Werken vorzuführen, wie sie vom österr. Kunstverein geboten wurde. Wenn die im Jahre 1854 veranlaßten Gemäldeausstellungen das Publikum nicht mehr so fesselten

und befriedigten als die früheren, so kann das nicht dem Ausschusse zur Last fallen, sondern hat in der für jene von dem österr. Kunstverein getroffenen Auswahl seinen Grund. Nach Beschluß der Generalversammlung vom 25. Jänner 1855 würden die Ausstellungen auch in dem eben abgelaufenen Jahre fortgesetzt worden sein, selbst mit finanziellen Opfern des Ferdinandeums, wenn nicht eingetretene Umstände dieselben unmöglich gemacht hätten. Von Seite des Ferdinandeums steht nichts im Wege, die Gemäldeausstellungen wenigstens in diesem Jahre wieder aufzunehmen und es wird die Verwirklichung dieses Wunsches lediglich von der Haltung des österr. Kunstvereins abhängen. Denn noch immer wird der Grundsatz, welcher auch in einem Beschlusse der Generalversammlung vom 25. Jänner 1855 ausgesprochen wurde, festgehalten, daß das Ferdinandeum allen wissenschaftlichen und Kunstbestrebungen im Lande möglichst entgegenkommen müsse. Deswegen werden die Lokalitäten des Musealgebäudes den inländischen Künstlern auch bereitwilligst zur Verfügung gestellt und von diesen auch immer häufiger benützt, um ihre Leistungen dem Publikum zur Anschauung zu bringen.

Sehr erwünscht wäre unserer Anstalt ein Verkehr mit den H. H. Konservatoren zur Erhaltung der Baudenkmale, wie er durch die Freundlichkeit des Hrn. G. Linkhauser, Konservator für den Brixner Kreis, angebahnt wurde, welcher ein Verzeichniß aller in seinem Kreise vorhandenen Baudenkmale dem Museum einzusenden die Gefälligkeit hatte. Denn daß der Verein auch die alten Kunstdenkmäler des Landes im Auge behält, zum Beweise dessen darf auf die in der letzten Generalversammlung beschlossene Herausgabe der höchst merkwürdigen Fresken des

Schlusses Kunkelstein hingewiesen werden, welche von dem Künstler J. Seelos gezeichnet auf Kosten des Museums in Farbendruck aus der k. k. Staatsdruckerei nächstens hervorgehen und im Laufe dieses Jahres in die Hände des Publikums gelangen werden.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß die Zeitschrift des Ferdinandeums in einem vierten Hefte fortgesetzt wurde, welches eine historische Arbeit des Hrn. obersten Vorstandes, Sr. Excell. des Grafen Clemens v. Brandis und einen naturhistorischen Aufsatz von Prof. V. Gredler enthält. Das fünfte Heft befindet sich unter der Presse und wird nächstens den Vereinsmitgliedern übergeben werden.

Was endlich die seit dem Erscheinen des letzten Jahresberichtes im Personalstand der Verwaltung erfolgten Veränderungen betrifft, so trat durch Wahl der Generalversammlung vom 25. Jänner Hr. Gubernialrath J. Boglsfanger als Kurator an die Stelle des Prof. A. Flor, der nach Rom übersiedelte, und statt des Hrn. Jos. v. Schnell, der als k. k. Konsulats-Kanzler nach Trapezunt abging, wurde der Gymnasiallehrer Jos. Daum von der Generalversammlung vom 29. Dezember 1853 zum Sekretär ernannt.

Innsbruck am 1. Jänner 1856.

Der Sekretär des Ferdinandeums.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [JB 26](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Ferdinandeum. Sechszwanzigster Jahres-Bericht des Verwaltungs-Ausschusses über die Jahre 1853-1854. 1-13](#)